

Kaufering, einem kleinen Ort, der etwa 30 Kilometer von München entfernt liegt.

Drei von 120 sehr unterschiedlichen Menschen, die sich im „Level-Club“ München treffen, weil ihnen zu Hause die Decke auf den Kopf fällt. Weil sie jemanden zum Reden suchen, der ebenfalls einsam ist und menschliche Zuwendung braucht. Auf der Flucht vor dem Alleinsein, schwankend zwischen zaghafter Hoffnung und handfester Skepsis, die in durchlittenen Enttäuschungen wurzelt,

Die meisten Menschen jenseits von 35 haben ihren Platz im Leben gefunden, der Alltag spielt sich in festen Kreisen ab, die eingezäunten Weiden gleichen, aber die sind längst abgegrast.

Mehr als 100 000 Ehen werden alljährlich bei uns geschieden. In den Großstädten kommt eine Scheidung auf zwei Heiraten. In den letzten fünf Jahren ist die Scheidungsziffer um fast 60 Prozent gestiegen. Aber trotz aller Krisen der Institution Ehe fühlen sich die Unverheirateten in ihrer großen Mehrheit keineswegs glücklich, sondern vom Leben ausgeschlossen. Menschen ab etwa 30, die allein leben, sehen sich noch immer einem Wust von gesellschaftlichen Vorurteilen gegenüber: Das Gros der Verheirateten hält sie für Außenseiter, kontaktscheu

treten einsame Frauen und Männer solchen Kontakt-Klubs bei, von denen es mittlerweile etwa 15 in der Bundesrepublik gibt. Negative Erfahrungen mit Heiratsanzeigen und Eheanbahnungs-Instituten haben viele hinter sich gebracht – Erfahrungen, die oft eine schöne Stange Geld kosteten und die Einsicht vermittelten, daß „außer Spesen nichts gewesen“ ist.

Die Ängste sind bei vielen Geschiedenen gewachsen: Einen zweiten Fehler will man sich

und bindungsschwach. Hämisches heißt es, sie hätten keinen Partner „abgekriegt“, wohl weil sie häßlich oder dumm, eigenbrütlerisch, kalt, geizig, böse oder faul seien. Noch immer fühlen sich viele Frauen „schief angesehen“, wenn sie allein in ein Lokal gehen oder in den Urlaub fahren.

Zwar wächst auch die Zahl derer, die aus Überzeugung „Singles“ sind, aber die „flotten Einzelgänger“ sind meist gutverdienende, gebildete attraktive Leute unter 35. Mit jedem Lebensjahr, das mehr hinzukommt, steigern sich Ängste, Einsamkeitsgefühle, Unsicherheit, oft kommt es sogar zu Abkapselungs-Neurosen. Fast 30 Prozent aller Privathaushalte im Bundesgebiet sind sogenannte Einpersonenhaushalte. Hinzu kommen noch

Sie suchten und fanden im Klub Gesprächspartner: Paul Kronawitter (41), Bäckermeister, und Veronika Willander (35), Chefsekretärin, die sich nach ihrer Scheidung völlig isoliert hatte

verpflichten. Der Jahresbeitrag beträgt 390 Mark. Vertreter, sogenannte Klubberater, kassieren bei Vertragsabschluß Provisionen. Das ist die geschäftliche Seite der Sache. Was soll man von derartigen Geschäften mit der Einsamkeit alleinstehender Menschen halten?

Nun: Andere Kontakt- und Geselligkeits-Klubs sind größtenteils auch nicht zimperlich mit ihren Beitragsforderungen. Es ist wohl ein Symptom dieser Massengesellschaft, daß man sich Kontakte zu Mitmenschen erkaufen muß. Überdies kommt eine anderweitige Kontaktsuche oft noch erheblich teurer. Wie sagte doch ein gepflegter Mittfünfziger beim Ball in Nürnberg, der vom „Level-Club“ für Alleinstehende aus fünf Großstädten veranstaltet wurde? „Ein Heiratsinstitut käme zwei- bis dreimal so teuer. Und da blättert man in Katalogen und findet am Ende doch nichts. Ich bin der Ansicht: Was nichts kostet, das taugt auch nichts.“

Ingrid Schlieske, eine sympathische 42jährige, die aus Berlin stammt und in der Nähe von Frankfurt wohnt, ist die Initiatorin und Seele der Level-Clubs. Die geschiedene Frau Schlieske, Mutter von vier Kindern, wiegelt das Thema Geld ab: „Unsere Klubmitglieder zahlen einen

nicht mehr leisten. Ihre Bedenken und Hemmungen vor einer festen Bindung sind groß, obgleich sie sich ja eigentlich nach einer solchen Bindung sehnen.

Das Alter spielt hier keine große Rolle

Klub-Ball im Erlanger Hotel „Grille“: 140 Klub-Mitglieder zwischen 35 und 60 Jahren tanzten und amüsierten sich bis fünf Uhr in der Früh



Jahresbeitrag, den jeder Geldbeutel verkraften kann. Inerate, Organisation, Musik, Räumlichkeiten – das alles will finanziert sein. Wir haben äußerst knapp kalkuliert.“ Die blonde Klub-Chefin meint auch: „Wenn das geschäftliche Interesse der Leitung fehlt, geht so ein Klub bald wieder ein.“

Die „Level-Clubs“ sollen indessen eine lange Lebenserwartung haben. Man trifft sich zum Essen, zum Wandern, veranstaltet Auslandsreisen ebenso wie Faschingsbälle, Theaterbesuche wie „Rittergelage“ auf Burg Waldeck am Edersee. Hauptsache, es ist immer „eine Menge los“, damit die Einsamen weniger Zeit zum Grübeln haben. Aktivitäten und programmierte Heiterkeit sollen auch die von Natur aus weniger Aktiven munter machen und die Kontaktarmen lockern.

„Der Klub ist die beste Therapie für Leute, die wieder etwas vorhaben wollen, die verstanden haben, daß das Leben zu schade ist, um es einfach so an sich vorübergehen zu lassen. Ein neuer Anfang läßt sich nun mal am leichtesten in einem großen Freundeskreis mit all seiner Wärme und Kameradschaft machen.“ Das sind schon recht große Worte der „Klub-Seele“ Ingrid Schlieske.

Sind es auch wahre Worte? „Es fehlen Männer im passenden Alter“, sagt Ingeborg Beckert (54) aus Nürnberg. Domenico Petrillo (53), ein geschiedener Kaufmann aus Italien, der seit 25 Jahren in Nürnberg lebt, meint: „Ich habe hier im Klub viele echte Freunde gefunden.“ Adelheid Sobolowski (56), seit zwölf Jahren Witwe, die nach München zog, aber niemanden in der großen Stdt kannte: „Alle meine Erwartungen haben sich im ‚Level-Club‘ erfüllt. Ich bin nicht mehr allein.“ Der 44jährige Fotosetzer Ulrich Zenker: „Alle von uns haben ein bestimmtes Leid hinter sich und wollen einen neuen Anfang machen. Man weiß auf jeden Fall, wohin man gehen kann, ehe die Decke runterkommt.“

Alleinsein ist nicht nur „doof“ – es kann auch tödlich sein. „Mangelnde menschliche Kontakte bewirken in vielen Fällen schwere Erkrankungen und frühzeitigen Tod“, bewies Dr. James Lynch, Chefarzt der psychosomatischen Klinik an der US-Universität Maryland. Ist es da nicht besser, sich mit Bekennermut einem Klub von ebenso Einsamen anzuschließen – in der Hoffnung, daß eines Tages die Rechnung „einsam + einsam = zweisam“ doch noch aufgeht?

Werner Fischer

Im Klub fanden sie wieder Anschluß

1,1 Millionen „Halbfamilien“, also Frauen oder Männer, die ohne Partner leben, aber die Kinder aus ihren gescheiterten Verbindungen aufziehen. Das macht zusammen mehr als acht Millionen Erwachsene, die allein leben – in meist unerwünschter Einsamkeit.

„Quasselkneipen“ an der Ecke profitieren seit Jahren davon. Bei der Telefonseelsorge laufen immer öfter die Drähte heiß. Aber die offenkundige Marktlücke wurde auch von Unternehmern erkannt, die Geselligkeits-Klubs gründeten, mit denen sich Geld verdienen läßt. Die „Level-Clubs“ sind so eine Einrichtung. Mittlerweile gibt es „Level-Clubs“ (Level bedeutet Ebene, Basis, Plattform, auf der sich alleinstehende Leute begegnen sollen) in Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Frankfurt, Darmstadt, Nürnberg, Düsseldorf, Essen, Dortmund und München. Klubs in Stuttgart und Köln sollen in nächster Zeit hinzukommen.

Wer Mitglied bei der Level-Club GmbH werden will, muß sich per Vertrag für zwölf Monate